

(1897 m) liegt, mußten Spuren eines in großem Maßstab betriebenen Tropfsteinabbaus festgestellt werden. In der von den Bearbeitern (Dr. R. Pavuza, Dr. H. Traindl und dem Verfasser) aus gegebenem Anlaß so benannten „Vandalenhalle“, die mit 60 Meter Länge, 25 Meter Breite und 20 Meter Höhe den größten zur Zeit bekannten Höhlenraum der Eisenerzer Alpen darstellt, wurden die Stümpfe von etlichen knapp über der Basis abgemeißelten Stalagmiten gefunden – und das bei Durchmessern der Stumpfflächen von bis zu 25 Zentimetern. Einzig die drei massivsten Stalagmiten im Hintergrund der Halle waren, wohl wegen ihres eminenten Gewichts, den Tropfsteinräubern noch nicht zum Opfer gefallen. Vor dem „Massaker“ muß die Zölzhöhle mit einem regelrechten „Tropfsteinwald“ sicher zu den sehenswertesten Tropfsteinhöhlen der Steiermark gezählt haben, was auch vom Pächter der Zölzalm, Herrn Alfred Lindlmayer, mit Bedauern bestätigt wurde.

Die Vermessung ergab eine Gesamtgallengänge von 143 Meter.

Theo Pfarr (Wien)

KURZBERICHTE

Die Szemlő-hegy-Höhle, eine neue Schauhöhle in Budapest (Ungarn)

Nach zwölfjähriger Bauzeit konnte am 30. Oktober 1986 die „Szemlő-hegyi barlang“ in Budapest feierlich als Schauhöhle eröffnet werden; für die Erschließungsarbeiten war ein Kostenaufwand von 96 Millionen Forint erforderlich gewesen.

Die Höhle war, wie Hubert Kessler bei einer Pressekonferenz anlässlich der Eröffnung berichtete, bei Steinbrucharbeiten auf dem Grundstück des Apothekers Géza Miklóssy im Herbst 1930 angefahren worden. Am 15. September 1930 erweiterten die herbeigerufenen Höhlenforscher Károly Sebős und András Futó die kleine Schachtöffnung und drangen einige Meter in den „Wirbelgang“ vor, der aber blind endete. Am 20. September 1930 erreichten András Futó und Hubert Kessler nach Ausräumung der bis dahin angefahrenen Räume durch einen weiteren Abstieg den „Riesengang“ und gelangten im anschließenden „Langen Gang“ bis zu einer Engstelle. An den folgenden Tagen gelang es der schlanken Maria Szekula, das „Nadelöhr“ im Langen Gang zu durchschließen; damit war der jetzt erschlossene Schauhöhlenteil entdeckt.

In den der Entdeckung folgenden Jahren wurde die Höhle mit Unterstützung des Grundeigentümers so weit ausgebaut, daß sie von Höhlenforschern gefahrlos begangen werden konnte. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, der alle Aktivitäten beendete, waren die Voraussetzungen zum Ausbau der Höhle für die Allgemeinheit geschaffen gewesen. Erst als das Landesamt für Naturschutz 1961 die Betreuung der Höhlen übernahm, konnte man wieder an eine Erschließung denken. Die entsprechenden Ausbauarbeiten begannen 1974.

Der etwa 400 Meter lange Führungsweg wurde so angelegt, daß das ursprüngliche Höhlenbild soweit wie möglich erhalten blieb. Der Besucher erreicht den Horizontalteil der Höhle durch einen 60 Meter langen Basisstollen von der Pusztaszéri-Straße aus; bei der Engstelle im Langen Gang wurde ein Umgehungsstollen geschlagen, in den auch ein von der Oberfläche über der Höhle her geschlagener Aufzugsschacht mündet. Dieser ist von oben her abgeteuft worden und war als Ausgang gedacht; der hohen Kosten konnten aber der Aufzug und der an seinem Ende geplante Aussichtsturm nicht gebaut werden. So diente der Aufzugsschacht nur zum Abtransport des beim Ausbau der Höhle anfallenden Höhlenlehms; er ermöglicht aber dem Höhlenforscher auch das bequeme Erreichen der höhergelegenen Höhlenteile. Der fast stufenlose Weg und die sehr gute Beleuchtung ermöglichen es dem Besucher, die beeindruckenden Raumformen und Sinterbildungen ohne jede Schwierigkeit zu bewundern und einen bleibenden Eindruck mit nach Hause zu nehmen.

Über der Höhle wurde ein neuer Park angelegt, der von der Barlang utca (Höhlengasse) bis zur Pusztaszéri ut reicht; dort wurde das Empfangsgebäude am bzw. im steilen Berghang errichtet. In ihm sind nicht nur die Betriebsräume untergebracht, sondern auch ein Vortragssaal und ein Schauraum, in dem die Höhlen von Budapest vorgestellt werden. Auf einer Galerie über dem Eingang in den Zugangsstollen ist ein Buffet eingebaut.

Die Szezlő-hegy-Höhle, die auf etwa 2 Kilometer Länge erforscht ist, ist – obwohl sie nicht die längste der 90 im Stadtgebiet von Budapest bekannten Höhlen ist – eine der sehenswertesten Höhlen dieser Großstadt. Die wunderschönen Tropfstein- und Sinterbildungen sind aus aufsteigendem Thermalwasser abgeschieden worden und bestehen daher aus Aragonit.

Der geplante Ausbau des oberen Höhlenstockwerks als Therapieraum – der die Errichtung des Aufzuges und eines darüber liegenden kleinen Kurhauses erforderlich machen würde – ist derzeit nicht finanzierbar. Seit einem Jahr werden aber systematische Untersuchungen des Höhlenklimas und insbesondere der Ionisation der Höhenluft durchgeführt, um fachliche Grundlagen für die für später angestrebte Höhlentherapie zu erarbeiten.

Die Eröffnung der neuen Schauhöhle nahm Staatssekretär Dr. Abraham Kálmán, Vorsitzender des Landesamtes für Umwelt und Naturschutz, vor. Schon am Eröffnungstage lag ein kleiner gedruckter Höhlenführer – auch in deutscher Sprache¹⁾ – vor. Im ersten Betriebsmonat – November 1986 – wurden bereits 17.300 Besucher gezählt.

Dipl.-Ing. Heinz Holzmann (Wien)

Der „Moarchstein“ – eine Fundstelle von Felsgravuren in den Schladminger Tauern (Steiermark)

Wieder waren es Höhlenforscher, die einen für die Felsbildforschung in Österreich bedeutsamen Fund publik machten. Der „Moarchstein“ ist der erste waagrecht gravierte

¹⁾ I. Eri (Herausgeber), Budapest – Die Höhle von Szezlő-hegy. (Deutsche Übersetzung von Dr. J. Friedrich; Originaltitel: Budapest – Szezlő-hegyi-barlang.) 12 Seiten + 4 Umschlagseiten mit 2 Farbbildern, Lageplan und Grundriß. Budapest 1985. Preis 10 Ft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Holzmann Heinz

Artikel/Article: [Kurzberichte 12-13](#)